

WIFO-Österreichisches Institut für Wirtschaftsförderung
 Studie: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Forschungs-
 und Innovationsaktivität (**Juni 2020**): Zusammenfassung ITS-Markus Ortner

F&E, Krise und Resilienz

- Erhöhung **Resilienz** von Unternehmen in Krisenzeiten (Bsp. 2008/2009) durch F&E- Aktivitäten.
- Gegenwärtige Krise hat andere Ursachen und Mechanismen als die Finanzkrise 08/09; Prognosen/Überlegungen müssen deshalb mit Vorsicht betrachtet werden.
- Performance von F&E-aktiven Unternehmen ist besser als jene von nicht-F&E treibenden Unternehmen.
- Sektoren mit einer höheren F&E-Quote weisen auch eine höhere Eigenkapitalquote, niedrigere Fremdkapitalzinsen und mehr Liquidität auf.
- F&E fördert klar Wachstums- und Investitionsmöglichkeiten, die v.a. in Phasen der wirtschaftlichen Erholung zur Geltung kommen.
- F&E und Innovation werden durch die wirtschaftlichen Effekte der Covid -19-Pandemie massiv beeinträchtigt werden.
- F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors 2020 dürften deutlich langsamer wachsen
- Einbruch des Wachstums gegenüber 2019 um **4,5%**.
- Durch den erhöhten Finanzbedarf sind gerade junge, innovative Unternehmen eher mit finanziellen Innovationsbeschränkungen konfrontiert als Unternehmen mit geringer Innovationsaktivität.

Rolle der öffentlichen Förderung

- Unternehmen, die Zugang zu öffentlicher Finanzierung hatten, stellten ihre Innovationsprojekte deutlich seltener ein als andere.
- Um das langfristige Wachstumspotential zu erhalten sollte die Innovationsfähigkeit der österreichischen Unternehmensbasis erhalten und gestärkt werden.
- **Öffentliche Finanzierung bekommt in Rezessionszeiten einen besonderen Stellenwert durch ihre Stabilisierung von Investitionen in Innovationen.**
- Dies ist vor allem bei jungen, kleineren bis mittleren, Unternehmen stärker ausgeprägt als bei älteren Unternehmen, die eher Zugang zu alternativen Finanzierungsquellen haben und daher zur Sicherung ihrer Investitionen weniger stark auf öffentliche Mittel angewiesen sind.
- Förderungen von F&E- und Innovationsaufwendungen reduzieren die Kosten von Innovationsprojekten, die dadurch auch bei krisenbedingt geschmälernten Ertragserwartungen für das Unternehmen rentabel werden können.
- Die gegenwärtige Krise zeichnet sich neben einer Eintrübung der Ertragserwartungen durch eine besonders **hohe Unsicherheit** und in manchen Branchen einen völligen Einnahmefall aus, der die Liquiditätssituation vieler Unternehmen vor große Probleme stellt.
- Zuschussinstrumente wie z.B. die **direkte Forschungsförderung** in Österreich sind daher gegenüber Darlehensinstrumenten zur Krisenreaktion besser geeignet.

- Die **Forschungsprämie**, die aufgrund ihrer spezifischen Ausgestaltung in Österreich ebenfalls als Zuschuss zu F&E-Aufwendungen betrachtet werden kann, hat in diesem Zusammenhang gegenüber der direkten Forschungsförderung den Nachteil, erst mit größerer zeitlicher Verzögerung wirksam zu werden, da sie an den Jahresabschluss gebunden ist.
- Eine möglichst uneingeschränkte Weiterführung dieser bestehenden, in Österreich gut ausgebauten Forschungs- und Innovationsförderinstrumente könnte Österreich auch im internationalen Vergleich in der Krisenüberwindung helfen, unter der Voraussetzung, dass die gesundheitlichen Probleme gelöst werden – etwa durch eine medikamentöse Behandlung oder einen Impfstoff.
- Vielen Unternehmen wird es aufgrund der betrieblichen Einschränkungen (etwa Home-Office und Home-Schooling) schwerfallen, **vor-Krisen-Stichtage für Fördereinreichungen einzuhalten**.
- Die Durchführung förderwürdiger Projekte sollte nicht gefährdet und Förderzusagen sollten möglichst schnell und unbürokratisch erteilt werden.
- Dies trifft sowohl auf die **direkten Förderungen** als auch auf die **Forschungsprämie** zu. Bei beiden Instrumenten könnten schnelle und fristgerechte Auszahlungen durchführen und dazu beitragen, die Situation innovationsaktiver Unternehmen zu stabilisieren und Innovationsaktivitäten auch nach der Krise ungebremst fortzuführen, um eine schnelle Erholung zu ermöglichen.
- In der direkten Förderung sollte überlegt werden, Auszahlungstranchen nach vorne zu verlegen.
- Sollten die umfassenden geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen in Österreich und der EU nicht ausreichen, die Erwartungen der Unternehmen sowie die bereits feststellbaren Liquiditätsengpässe und damit das Investitionsverhalten der Unternehmen wieder zu stabilisieren, so wären die **Ausweitung der öffentlichen Förderungen** für Forschung und Innovation durch spezifische, zeitlich befristete Programme, sowie spezifische Förderungen für Investitionen eine Möglichkeit, ein kontinuierliches Produktivitätswachstum zu unterstützen und die langfristigen negativen Auswirkungen der Krise zu reduzieren.
- Ein Beitrag zur **Konjunkturbelebung nach der Krise durch Forschungs- und Innovationsförderung** könnte auch in der stärkeren Adressierung gesellschaftlicher Herausforderungen bestehen.
- Die Nachkrisenzeit kann für Weichenstellungen genutzt werden, Österreichs Ziele etwa bezüglich **Klimawandel** verstärkt zu unterstützen. Solche gezielten Unterstützungen sind nur über die **direkte Forschungsförderung** möglich.

Krise als Neuerungsimpuls

- Vorausschauend agierende Unternehmen gehen davon aus, dass eine Wirtschaftskrise nicht ewig dauern wird.
- **Interne F&E spielt für Investitionsentscheidungen während einer Krise eine wichtige Rolle.**
- Unternehmen, die bereits in Form von Personal und Forschungsinfrastruktur in firmeninterne F&E investiert haben, ändern ihre Strategie nicht übereilt
- Die Unternehmen sind sehr **zurückhaltend, wenn es darum geht, qualifizierte Arbeitskräfte zu entlassen**, selbst wenn sie mit einem Rückgang der Nachfrage konfrontiert sind
- Unternehmen, die während der Krise **gegen Strom schwimmen** können oft Krisen besser bewältigen (durch Erschließung neuer Märkte & Entwicklung neuer Produkte)
- Unternehmen, die **vor** dem wirtschaftlichen Abschwung ihre Innovationen ausweiten, sind eher größer und gut etabliert.
- Unternehmen, die Innovationsinvestitionen **während und kurz nach** dem wirtschaftlichen Abschwung erhöhen sind eher klein und oft auch Start-ups.
- Kleine Unternehmen sind eher in Lage innovative Lösungen zu erforschen, indem sie nach Möglichkeiten in neuen Märkten Ausschau halten und verstärkt auf neue Geschäftsmodelle setzen, um wettbewerbsfähig zu sein/werden.

Liquidität und F&E-Quoten

- **>65%** aller Unternehmen sind von den Auswirkungen der Maßnahmen gegen COVID betroffen.
- In jedem 2. Betrieb beträgt die Liquidität max. 3 Monate.

Unternehmensperformance und F&E-Aktivitäten

- **Investitionsquoten** von F&E-betreibenden Unternehmen in und nach der Krise 2008/09 waren deutlich **weniger stark rückläufig** als die Quoten von Unternehmen, die keine F&E betreiben.
- Unternehmen die F&E betreiben, finden eher Investitionsmöglichkeiten als Unternehmen, die keine F&E betreiben.
- Unternehmen, die F&E betreiben, konnten mittelfristig ihre **Produktivität erhöhen**. Firmen ohne Investitionen in F&E haben an Produktivität eingebüßt.

Produkteinführungen österreichischer Unternehmen im Konjunkturverlauf bis 2019

- In 2019, als sich die Geschäftsaussichten noch vor Ausbruch der COVID-19 Pandemie verschlechtert haben, mussten österreichischen Unternehmen ein **leichtes Zunehmen der Kreditbeschränkungen** hinnehmen.
- Gleichzeitig Anstieg neuer Kreditverträge.
- Gemeldete Kreditbeschränkungen implizieren, dass Unternehmen Einschränkungen bei der Kreditvergabe entweder mit Blick auf das Kreditvolumen oder auf die Kreditbedingungen hinnehmen mussten.
- Sowohl Kreditbeschränkungen als auch die Anzahl neuer Kredite und somit der Finanzierungsbedarf der Unternehmen steigen bei einer erwartet schlechten Entwicklung der Geschäftslage an.

- Unternehmen, die F&E Ausgaben kontinuierlich erhöhen, sind bei Einführung neuer Produkte **weniger von kurzfristigen Einschätzungen getrieben**, als solche, die F&E Ausgaben konstant halten oder über die Zeit senken.
- Unternehmen, die kontinuierlich ihre F&E Ausgaben erhöhen, haben eine **10% höhere Wahrscheinlichkeit neue Produkte einzuführen**.

Auswirkungen der Covid-19-Krise im Jahr 2020 auf Produkteinführungen österreichischer Unternehmen

- 45% der befragten Unternehmen haben Maßnahmen im Bereich der Finanzierung und des Liquiditätsmanagements gesetzt.
- 27% der befragten Unternehmen gaben an bestehende Kreditlinien auszunutzen.
- 26% haben eigene Zahlungen aufgeschoben.
- 23% haben staatliche Liquiditätshilfe in Anspruch genommen.
- 16% haben neue Kreditlinien erschlossen.
- **53% der Unternehmen** gaben an, **Investitionsprojekte** (Einführung neuer Produkte/Dienstleistungen) **aufgeschoben** zu haben oder diese **aufschieben zu wollen**
- 21% der meldenden Unternehmen haben bereits Investitionsprojekte gestrichen oder werden dies tun (besonders häufig bei größeren Unternehmen)
- 18% geben an, Kürzungen bei Projekten zur Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen vorgenommen zu haben.